

Alternativen?

Autor(en): **L.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alternativen?

Die christliche Religion, mit ihrem «Gehet hin, vermehret euch und macht euch die Erde untertan», hat die Menschheit in eine Lage gebracht, die dringend nach Alternativen ruft.

Es gibt heute in Europa und in den USA immer mehr Menschen, die solche Alternativen suchen und anstreben. Davon zeugen in den USA die Anhänger der «Oekotopia» von Ernest Callenbach (Ökologie + Utopia). Dieses Buch erschien 1975, zuerst im Eigenverlag, löste dann eine grosse Begeisterung aus und wird heute nicht nur in Hochschulen im Unterricht verwendet; es gibt bereits viele Städte, die versuchen, nach alternativen Grundsätzen zu leben. Callenbachs «grüne» Ideen sind nicht gegen die Technologie gerichtet, verlangen von ihr jedoch ökologisch sinnvolle Möglichkeiten.

Im TA-Magazin Nr.36/82 fand sich ein Interview mit E.Callenbach. Auf die Frage nach der Herkunft seiner ökotopianischen Ideen, verwies er auf die Indianer und ihre Beziehungen zur Erde. Er ist davon überzeugt, dass Ökologie auch eine neue Religion beinhaltet und versteht durchaus, dass in alten Kulturen die Sonne verehrt wurde. Dazu schrieb B.Traven schon vor 40 Jahren, in einer seiner Geschichten aus Mittelamerika: «Die Sonne ist der Gott, der alleinige, der sichtbare... Sie ist Schöpfer und Erhalter und Erzeuger... Sie spendet und verschwendet, ist nimmer müde, fordert keine Gebete als Belohnung und droht nie mit höllischen Strafen».

Callenbach spricht auch davon, dass die Ökologie zu einer neuen Ethik führe, die — im Widerspruch zur überholten, christlichen Moral — uns klare Anweisungen gebe für unser Handeln im Umgang mit der Natur und uns selbst. In den USA haben die Umweltschützer allerdings schwere Zeiten vor sich, da im Zeichen des «Sparens» der Umweltschutz gedrosselt wird, während an die Rüstungsindustrie immer grössere Aufträge gehen. Dies obschon der regierende Präsident täglich betet, wie berichtet wird.

Im Herbst 1982 erschien bei uns ein Buch (das vor 20 Jahren wohl verboten worden wäre) mit dem Titel: «Rettet die Schweiz!» und dem Untertitel: «Schafft die Armee ab!». Herausgeber ist Hans A. Pestalozzi. Es finden sich darin Bei-

träge von über 20 Menschen, die «Frieden durch Rüstung» als Wahnsinn der Politiker erachten und sagen «Verteidigung muss anders sein».

Aus Hans A. Pestalozzis Beitrag möchte ich einen Abschnitt zitieren, der verdeutlicht, was für ein schreckliches Menschenbild die herkömmliche christliche Schulweisheit vermitteln will. Er schreibt: «Der Mensch ist böse». So lautete die richtige Antwort auf die Frage im Religionsunterricht, ob der Mensch gut oder böse sei. Sie war Anlass zu meiner ersten tiefgreifenden Rebellion. Ich befand mich mitten in einer unerhört positiven Aufbruchstimmung, trotz oder vielleicht gerade wegen der Pubertätsprobleme, die alles Bisherige in Frage stellten. Ich glaubte an meine Zukunft, das Kriegsende öffnete die Welt; Kameradschaften und Freundschaften schufen Beziehungen, die endlich die Elternbindung zu lösen erlaubten; die fordernde Sexualität versprach bisher Unvorstellbares. Und nun die Ohrfreige von «höchster Instanz», denn der Religionslehrer, der Pfarrer, verkörperte doch — so war uns beigebracht worden — die höchste Autorität, das A und O unseres Lebens: «Du bist böse, deine Freundinnen und Freunde sind böse, deine Mitmenschen sind böse!». Ich begann mich zum erstenmal grundsätzlich zu weigern. Vom Verstand her konnte ich es wohl noch kaum erfassen. Das Gefühl sagte mir: Auf dieser Basis wirst du nie ein eigenes Leben gestalten können. Wenn diese Voraussetzung stimmt, ist es unmöglich, gemeinsam mit deinen Mitmenschen eine Zukunft aufzubauen. Du wirst immer von der Autorität abhängig sein, die darüber befindet, wie du dich zu verhalten hast, um «gut» zu werden. Ein Leben in Angst, böse zu bleiben? Ein Leben unter Zwang, den Anforderungen der «Autorität» gerecht werden zu müssen? Ein Leben in Schuldgefühlen, zu wenig zu leisten, nicht zu genügen, immer wieder zu versagen? Angst und Schuld als Basis meines Lebens? Was ich intuitiv nicht erfassen konnte: Schuldgefühle und Angst sind in dieser unserer Gesellschaft nötig; ihre Prinzipien, Strukturen und Abhängigkeiten wären sonst nicht möglich. Angst ist nötig, um «freiwillig» zu gehorchen...

Es dauerte lange, sehr lange, bis ich merkte, dass dieses Prinzip, wogegen ich mich im Bereich der Religion er-

folgreich zur Wehr gesetzt hatte, unser ganzes Leben beherrscht...».

All den Gruppen, die als Alternativ-Bewegung bezeichnet werden können, schreibt H.A. Pestalozzi dann, sei eine gemeinsame Grundhaltung zu eigen:

Rücksichtnahme statt Eigennutz
Liebe statt Ablehnung
Solidarität statt Konkurrenz
Eingeordnetsein statt Überwindung
Hoffnung statt Angst
Sein statt Haben

Auch dieses Buch berichtet also über Menschen, die Alternativen zur heutigen Lage anstreben. Friedensfreunde haben es schwer, auch solche aus christlichen Kreisen. Dies wurde besonders deutlich durch die Auswirkung der Teilnahme am Frauenfelder Friedenscamp für die Pfarrersfrau Ursula Brunner, der die FDP des Kantons Thurgau deshalb das Vertrauen entzog.

Ob die hier erwähnten Alternativen weltweit und bei uns innert nützlicher Frist noch wirksam werden können, ist auch für Freidenker wesentlich. Die Erde ist unser aller Heimat. Wir müssen uns für ein friedliches Zusammenleben in einer gesunden Umwelt einsetzen. Grundlage unserer Haltung ist dabei nicht ein Glaube an einen persönlichen Gott, sondern das Gefühl der Verbundenheit mit dem Mitmenschen, der Natur, dem Kosmos! L.S.

Die erwähnten Bücher sind bei der Literaturstelle der FVS erhältlich. «Oekotopia» zu Fr.12.—, «Rettet die Schweiz!» zu Fr.15.—.

Am 20. März 1983 findet in Basel die

Delegierten- versammlung der FVS

statt. Wir bitten die Orts- und Regionalgruppen, rechtzeitig die Delegierten zu wählen und dem Zentralvorstand mitzuteilen.

Anträge der Sektionen sind gemäss statutarischer Vorschrift 10 Wochen vor der Delegiertenversammlung, also bis zum 9. Januar 1983 dem Zentralvorstand (p.A. A. Bossart, Säntisstrasse 22, 8640 Rapperswil) einzureichen.